

23. I. 1915.

Wie muß gespart werden?



nach 1 Mark
bei täglicher
wischen Schu-
rt 35 Pfennig.
ts 10 Pfennig.

Anzeigen nehmen die Geschäftsstelle und sämtl. Vermittler entgegen.
Grundpreis der 6 gespalt. Kleinzeile oder deren Raum im Morgen-
blatt 60 Pfennig (Stellengesuche 30 Pfg.) die Zeile, im Abendblatt
75 Pfennig die Zeile. Reklamen: Die 3 gespaltene Zeile 2,50 M.
Verlag der Täglichen Rundschau G. m. b. H. in Berlin SW. 68.

35. Jahrgang

la Mitte erobert. r den deutschen U-Booten.

Um Japans Hilfe.

Kont, 23. Januar. (Eigener Drahtbericht.)
Ueber die letzten Verhandlungen, betreffend ein Eingreifen
Japans in Europa, erfährt das „Giornale d'Italia“:

Japan verlange für seine Waffenhilfe in Europa nicht ganz
Indochina sondern nur einen Teil dieser reichen fran-
zösischen Kolonie. Die französische Regierung hat diese
Forderung im Grundsatz angenommen, aber die Schwie-
rigkeiten liegen in Petersburg. Die Russen widersetzen
sich mit aller Entschiedenheit einem Nachdruck ihres alten
Feindes in Ostasien. Die Nachricht, Frankreich wolle einen Teil von
Indochina an Japan abtreten, hat unter der Umgebung des Zaren
Empörung hervorgerufen.

Die Seeverluste der Welt 1914.

London, 23. Januar. Nach einer Berechnung der Liverpooler
Versicherungs-Gesellschaft waren die Seeverluste der Welt
im letzten Jahre, wenn man nur Schadensummen von 10 000 Pfund.
und darüber in Betracht zieht, zweimal so groß wie 1913.
Der Gesamtverlust wird mit 13 688 954 Pfund. gegen 6 736 000
Pfund. im Jahre 1913 angenommen. 1914 gingen 272 größere
Schiffe gegen 176 im Jahre 1913 verloren. Der Verlust an
Schiffen von mindestens 500 To. betrug 1914 323, von denen 195
Fahrzeuge durch Kriegsschiffe oder Minen versenkt wurden. Von
den verloren gegangenen Schiffen waren 141 ausländische und
115 britische.

Wie muß gespart werden?

Daß wir sparen müssen, steht zweifellos fest. Dieser furcht-
bare Krieg kann nur glücklich für uns zu Ende geführt werden,
wenn — wie schon Moltke gesagt hat — wir uns während
seiner Dauer aus eigener Kraft ernähren können. Zwar wird
mit Recht immer wieder darauf hingewiesen, daß un-
sere Nahrungsmittelvorräte reichen wer-
den, aber es kann gar nicht oft und eindringlich genug be-
tont werden, daß sie nur dann reichen werden,
wenn wir auf allen Gebieten die äußerste
Sparsamkeit walten lassen. Diese unbedingt not-
wendige Sparsamkeit darf aber unter keinen Umständen noch
länger von dem guten Willen des einzelnen abhängen. Dafür
steht viel zu viel auf dem Spiele. Die Regierung würde eine
ungeheure Verantwortung auf sich laden, wenn sie nicht um-
gehend alle Maßnahmen trifft, die geeignet sind, die
Lebensführung des ganzen Volkes so zu regeln, daß nach
menschlichem Ermessen ein fühlbarer Mangel an Nahrungs-
mitteln zur Unmöglichkeit wird. Jeder Kenner unserer wirt-
schaftlichen Verhältnisse und unserer völkischen Gewohnheiten
wird zugeben müssen, daß ein anderer Ausweg nicht mehr
möglich ist. Alle Fragen müssen jetzt vor der einen großen
Frage zurücktreten: Wie ist die Ernährung unseres Volkes
unter allen Umständen sicherzustellen? Die Rücksichtnahme
auf Einzelinteressen und Einzelschicksale muß aufhören, wenn es
sich um Sein oder Nichtsein des Ganzen handelt.

Für unsere Ernährung kommen hauptsächlich Brot-
getreide, Kartoffeln, Vieh und Gemüse in Betracht. Unter dem
Brotgetreide hat in Friedenszeiten der Weizen einen breiten
Raum eingenommen. Es ist nun genügend bekannt, daß
unsere Weizenvorräte unter keinen Umständen bis zur nächsten
Ernte reichen, wenn nicht in der bisherigen Verwendung des
Weizens eine durchgreifende Menderung eintritt. Daß diese
Menderung durch eine Belehrung und Aufklärung der Bevölke-
rung allein nicht erreicht werden kann, dürfte wohl allen
Einsichtigen klar geworden sein. Daher hat die Regierung auch
schon verschiedene Maßnahmen getroffen, um den guten Willen
der Bevölkerung durch einen sanften Zwang zu unterstützen.
Nur müßten diese Maßnahmen noch viel
weiter gehen, denn das einzige große Ziel ist und muß
dabei sein: „Sicherstellung der Ernährung auf
jeden Fall.“ Aus diesem Grunde muß auch
eine Dauer des Krieges über dieses Ernte-
jahr hinaus und eine durch schlechte Witte-